

ner Hilfe wollten sie sogar die von Solon geschaffene Grundordnung wieder außer Kraft setzen und die politische Macht in die Hände eines 300-köpfigen Adelsrates legen.

Der Gegenspieler des Isagoras war Kleisthenes aus dem Geschlecht der Alkmaioniden. Wie Isagoras drängte auch er zur Macht. Er war in den vorangegangenen Jahren der eigentliche Drahtzieher im Kampf gegen die Tyrannis des Hippias gewesen, und er hatte auch durch Bestechung die delphische Priesterschaft dazu gebracht, die Spartaner zum Eingreifen in Athen zu veranlassen. Während Isagoras Athen wieder in die Bahnen einer Adelherrschaft alten Stils zurücklenken wollte, hatte Kleisthenes erkannt, dass sich das Rad nicht mehr zurückdrehen ließ. Die Tyrannis war endgültig in Misskredit geraten; aber ebenso waren auch die früheren Herrschaftsformen obsolet geworden, die ausschließlich den alten Adelshäusern vorbehalten waren. Die Tyrannis hatte die Rahmenbedingungen für politisches Handeln unwiederbringlich verändert. Fast ein halbes Jahrhundert hatten die Peisistratiden die führenden Adelshäuser in Athen politisch kaltgestellt und jegliches politisch eigenständige Agieren unterbunden. Damit waren die traditionellen Bindungen zwischen dem Adel und der übrigen Bevölkerung nachhaltig gestört und eingefahrene politische Verhaltensmuster aus der Übung gekommen.

Die Folgewirkungen dieser peisistratidischen Politik entsprachen dann aber keineswegs den eigentlichen Intentionen. Was nur dem eigenen Machterhalt dienen sollte, hatte letztlich entscheidend dazu beigetragen, den Forderungen der Bürgerschaft nach einer grundlegenden Neuordnung der politischen Entscheidungsprozesse in Athen den Weg zu bahnen. Kleisthenes griff diese Forderungen auf und propagierte die Idee einer umfassenden Neugestaltung des athenischen Bürgerverbandes mit dem Ziel, allen Bürgern eine möglichst unmittelbare Teilhabe an der Politik zu gewähren. Mit einem sicheren Gespür für das veränderte politische Klima in Athen konnte er sich auf diese Weise in der Auseinandersetzung mit Isagoras um die politische Führung in Athen die Unterstützung breiter Bevölkerungsschichten verschaffen.

Kampflos wollten seine Gegner das Feld aber nicht räumen. In die Defensive gedrängt, rief Isagoras die Spartaner zur Hilfe. Erneut intervenierte König Kleomenes in Athen, und gestützt auf die spartanischen Truppen gelang es Isagoras, Kleisthenes und die Familien von 700 seiner Parteigänger aus Attika zu vertreiben. Aber auch dieses Vorgehen reichte nicht mehr aus, um die eigenen Ziele durchzusetzen. Der Versuch des Isagoras, das von Solon geschaffene Ratsgremium oder vielleicht auch schon einen bereits nach den politischen Vorstellungen des Kleisthenes neu zusammengesetzten Rat – die Quellen lassen uns hier im Ungewissen – aufzulösen, brachte das Fass zum Überlaufen. Die Mehrheit der Bürger war nicht mehr bereit, sich abermals politisch entmündigen zu lassen. Obgleich Kleisthenes und seine gesamte engere Anhängerschaft außer Landes waren, fanden sich immer noch so viele Bürger zum bewaffneten Widerstand zusammen, dass es ihnen gelang, Isagoras und seine politische Gefolgschaft mitsamt den spartanischen Soldaten unter der Führung des Kleomenes auf der Akropolis einzuschließen. Was dann folgte, wurde bereits zu Beginn dieses Kapitels beschrieben.

Mit dem Sieg über Isagoras und seine Anhänger hatten sich die Athener im Jahre 508 v. Chr. gegen alle aristokratischen Restaurationsversuche erfolgreich zur Wehr gesetzt und ihrer Forderung nach einer größeren Teilhabe an der Politik zum entscheidenden Durchbruch verholfen. Was durch die Reformen Solons vorbereitet war und unter der Tyrannis der Peisistratiden – von diesen ungewollt – reifen konnte, trug nun Früchte. Das politische Selbstbewusstsein breiterer Schichten hatte sich erstmals Geltung verschafft und sollte künftig zu einem ausschlaggebenden Faktor für die weitere Ausgestaltung der athenischen Staatsordnung in klassischer Zeit werden. Daher wurden eingangs die Geschehnisse des Jahres 508 v. Chr. als ein Wendepunkt der Geschichte Athens bezeichnet und an den Anfang dieser Darstellung gerückt.

Der Sieg über Isagoras war auch ein Sieg des Kleisthenes. Er hatte mit seinen Ideen die entscheidenden Impulse zum Widerstand gegeben; und da die Athener noch nicht über das erforderliche Selbstvertrauen und auch noch nicht über die notwendige

Erfahrung verfügten, die staatliche Neuordnung eigenständig in die Hand zu nehmen, setzten sie ihre Hoffnungen auf Kleisthenes, der sogleich aus dem Exil zurückgerufen wurde. Hier verharren die Athener noch ganz in den Verhaltens- und Erwartungsmustern der überkommenen Adelherrschaft. Das galt auch für Kleisthenes. Für ihn war die Umsetzung seiner Reformpläne auch eine Frage der Selbstbehauptung in der Auseinandersetzung mit seinen adeligen Konkurrenten. Daher blieben die kleisthenischen Reformmaßnahmen immer auch ein Stück adeliger Rivalitätskämpfe.

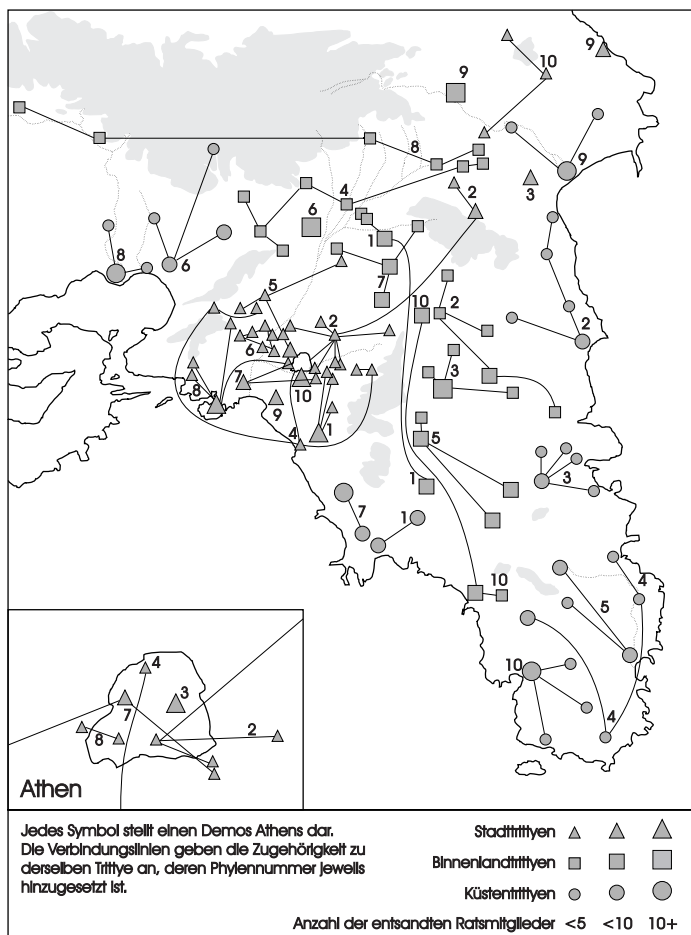
Waren Solon von den streitenden Parteien noch besondere Vollmachten zur Durchsetzung einer neuen Ordnung übertragen worden, so fand Kleisthenes eine so breite Zustimmung bei den athenischen Bürgern, dass er seine Ziele allem Anschein nach auf dem Wege regulärer Mehrheitsentscheidungen verwirklichen konnte, gegen die seine Gegner nichts auszurichten vermochten. Um der alten Adelherrschaft endgültig die Machtgrundlagen zu entziehen, setzte Kleisthenes auf eine umfassende Neugliederung der gesamten Bürgerschaft. Bis dahin waren die Athener nach Personenverbänden – nach «Phylen» («Stämmen») und «Phratrien» («Bruderschaften») – gegliedert, die auf gentilizische, d. h. mehr oder weniger fiktive verwandtschaftliche Beziehungen zurückgeführt und von einzelnen Adelshäusern dominiert wurden. Die Teilhabe der Bürger an den politischen Entscheidungen war von ihrer Einbettung in dieses von personalen Bindungen geprägte Beziehungsgeflecht abhängig. Daran hatte auch die zusätzliche Einteilung der Bürgerschaft in vier Vermögensklassen durch Solon aufgrund der nachfolgenden politischen Ereignisse faktisch zunächst noch wenig geändert, obgleich diese Maßnahme eigentlich auf eine Beseitigung des gentilischen Prinzips zumindest im politischen Bereich abzielte.

Kleisthenes verfolgte daher einen radikaleren Weg und suchte der politischen Organisation des athenischen Bürgerverbandes einen völlig neuen Zuschnitt zu geben. Dies war nicht zuletzt aufgrund der Größe der Polis Athen keineswegs leicht zu bewerkstelligen. Zum Polis-Territorium zählte eben nicht nur die Stadt Athen, sondern ganz Attika. Von den hoch aufragenden

Gebirgszügen des Parnes und des Kithairon im Norden bis zur Südspitze von Kap Sunion erstreckte sich das athenische Staatsgebiet über mehr als 2600 km² und entsprach damit fast genau der Größe des heutigen Staates Luxemburg. An der Wende vom 6. zum 5. Jahrhundert dürften hier ca. 120 000–150 000 Einwohner – Frauen, Kinder, Fremde und Sklaven mit eingerechnet – gelebt haben, von denen wiederum ca. 25 000–30 000 männliche Vollbürger, d. h. Inhaber aller politischen Rechte und Pflichten waren. In der «Hauptstadt» Athen und ihrer näheren Umgebung lebte wohl kaum mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung; die übrige Einwohnerschaft verteilte sich auf ganz Attika, das nicht nur in den Küstenregionen und in den fruchtbaren Ebenen von Eleusis, Athen und des Binnenlandes, sondern auch an den Randzonen der Gebirge und in den nordöstlichen und südlichen Hügellandschaften dicht besiedelt war. Es gab weit mehr als 100 Landgemeinden ganz unterschiedlicher Größe. Streusiedlungen mit zahlreichen Einzelgehöften und Dörfern bestanden neben kleineren urbanen Zentren mit durchaus städtischem Gepräge. Die Vielfalt und Dichte der Besiedlung Attikas hatte der Ausbildung zahlreicher lokaler Sonderinteressen Vorschub geleistet. Vor allem die alten Adelsgeschlechter hatten einzelne Regionen ihrer Macht und ihrem Einfluss unterworfen und fanden hier – gestützt auf die gentilizische Grundordnung der Polis – ihre Klientel und den notwendigen Rückhalt für ihre Politik.

Um diese Abhängigkeitsverhältnisse aufzulösen, bedurfte es einer entschiedeneren Abkehr vom gentilizischen Prinzip, als sie Solon vollzogen hatte. Kleisthenes machte daher ein rein territoriales Ordnungsprinzip, das den gewachsenen regionalen Bindungen zuwiderlief, zum Fundament seines Reformwerkes. Er schuf ein völlig neues Phylensystem, das zum Grundraster der politischen Organisation des Bürgerverbandes wurde. Die alte gentilizische Phylonordnung behielt zwar noch eine gewisse soziale Geltung; im Bereich des Politischen aber verlor sie alle Wirkungsmöglichkeiten.

Ganz Attika wurde in die drei großen Landschaftszonen «Stadt» (*asty* / Stadt Athen einschließlich der sie umgebenden



Das athenische Phylen- und Demensystem
nach der kleisthenischen Neuordnung

Kephissosebene bis hinunter zur Küste von Phaleron und Piräus), «Küste» (*paralía*) und «Binnenland» (*mesógeia*) eingeteilt. Die attischen Landgemeinden – und im Falle der Stadt Athen auch einzelne Stadtviertel – wurden als eigenständige